

C2 · Hören · Lösungen

Übungssatz 3

Hören – Teil 1

2 Punkte je richtiger Antwort; höchstens 30 Punkte. Das Beispiel wird nicht bewertet.

Nachbarschaftsstreit um eine Überwachungskamera

Nachrichtensprecherin: In Lindenfels befasst sich die kommunale Datenschutzstelle mit einer privaten Überwachungskamera. Jens Albrecht hatte das schwenkbare Gerät unter seinem Vordach montiert, um den Bereich vor seiner Garage zu sichern. Mehrfach war der Blickwinkel allerdings so verändert worden, dass am Bildrand auch jene Eingangstür lag, durch die sowohl Albrechts Familie als auch die Bewohner des Nachbarhauses gehen. Die Nachbarin befürchtete daher, beim Verlassen und Betreten des Hauses gefilmt zu werden. In ihrem ersten Schreiben schilderte sie lediglich das Gerät und ihren Verdacht. Daraufhin forderte die Datenschutzstelle nachvollziehbare Belege an; zu einer förmlichen Untersuchung kam es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Die Nachbarin dokumentierte anschließend ausschließlich die von außen erkennbare Ausrichtung der Kamera. Mit einem später eingereichten Dossier begann die Behörde schließlich das Prüfverfahren. Besonderes Gewicht hatte eine Serie von Bildschirmfotos, die jeweils mit dem Aufnahmedatum versehen waren. Im Vergleich zeigte sich, dass sich der sichtbare Ausschnitt von Tag zu Tag verändert hatte. Die Behörde konnte daraus ableiten, in welchen Phasen die Linse allein auf Albrechts Grundstück gerichtet war und wann ihr Blick bis zur von beiden Haushalten verwendeten Tür reichte. Ob Bilder gespeichert wurden und ob die Erweiterung des Blickfelds zulässig war, ist noch offen.

Neue Abonnements am Stadttheater Rosenhain

Nachrichtensprecher: Das Stadttheater Rosenhain erweitert zur kommenden Spielzeit sein Abonnementangebot. Erstmals können Besucherinnen und Besucher Kartenpakete erwerben und darin Produktionen aus Schauspiel, Konzert, Tanz und Oper miteinander kombinieren. Die bisherigen Modelle verschwinden deswegen nicht: Das klassische Schauspielabonnement und das Musiktheaterabonnement mit vorab bestimmten Stücken und Terminen bleiben buchbar. Die Wahlpakete bilden lediglich eine zusätzliche Möglichkeit. Auch bei ihnen lässt sich die Entscheidung über die einzelnen Abende nicht beliebig lange aufschieben. Sämtliche gewünschten Vorstellungen der Spielzeit müssen bis zum 31. August reserviert sein, selbst wenn ein ausgewählter Termin erst im folgenden Frühjahr liegt. Ein späterer Tausch ist nur möglich, wenn in derselben Preiskategorie noch ein Platz verfügbar ist. Gedacht ist das neue Modell insbesondere für Menschen, die verschiedene Kunstformen besuchen möchten, sich aber nur schwer für regelmäßig festgelegte Abende verpflichten können. Beschäftigte mit wechselnden Arbeitszeiten, Eltern und Personen, die Angehörige betreuen, wissen häufig viele Monate im Voraus noch nicht, wann sie frei haben werden. Sie können nun zunächst unterschiedliche Produktionen auswählen und ihre Termine bis zum Ende der Reservierungsfrist mit den bereits absehbaren beruflichen oder familiären Verpflichtungen abstimmen.

Gemeinschaftliche Reparaturwerkstatt

Reporter: Im alten Straßenbahndepot von Nordheim stehen an diesem Samstag Toaster, Fahrräder, Lampen und ein Kassettenrekorder auf langen Arbeitstischen. Einen Abholschalter gibt es nicht. Wer etwas mitbringt, untersucht den Schaden an Ort und Stelle und führt die nötigen Handgriffe möglichst selbst aus. Die Ehrenamtlichen stellen Werkzeug bereit, helfen bei der Fehlersuche und zeigen, wie ein Arbeitsschritt funktioniert; das Gerät verschwindet aber nicht in einer Werkstatt, aus der es später fertig zurückkommt.

Ayla Demir, Organisatorin: Bevor ein Gehäuse geöffnet oder eine gespannte Feder gelöst wird, überlegen wir gemeinsam, was dabei passieren könnte. Bei Elektrogeräten muss beispielsweise geklärt sein, ob Bauteile noch

Spannung führen. Bei einer beschädigten Fahrradgabel prüfen wir, ob sie einer Belastung überhaupt standhalten würde. Ergibt sich dabei ein nicht vertretbares Risiko, bleibt das Werkzeug liegen. Zu wissen, wann man besser nicht weiterarbeitet, gehört für uns ebenso zum Reparieren wie der richtige Schraubenschlüssel.

Reporter: Zwar sind viele hier instand gesetzte Gegenstände auch Monate später noch im Einsatz. Für Demirs Bilanz ist jedoch entscheidender, ob die Besucherinnen und Besucher den nächsten Defekt mit größerem Verständnis angehen. Wer heute unter Anleitung einen lockeren Kontakt findet oder eine Bremse einstellt, soll das erworbene Wissen später selbstständig nutzen und möglichst an andere weitergeben können.

Umbau des Marktplatzes Lindenau

Reporterin: Der Marktplatz von Lindenau soll barriereärmer werden und an heißen Tagen bessere Aufenthaltsmöglichkeiten bieten. Im überarbeiteten Entwurf sind für mehrere alte Linden unveränderte Plätze vorgesehen. Einige weitere Bäume stehen jedoch dort, wo breite Zugänge für Rettungsfahrzeuge und Menschen mit eingeschränkter Mobilität entstehen sollen. Gesunde Exemplare will man nach Möglichkeit versetzen; wo das nicht gelingt, sollen neue Bäume gepflanzt werden. Der vollständige Bestand kann folglich nicht an den bisherigen Positionen verbleiben.

Stadtplaner: Die ursprüngliche Planung räumte freien Veranstaltungsflächen Vorrang ein. Bei der Vorstellung des Entwurfs wandten Bürgerinnen und Bürger ein, dass im Hochsommer kaum geschützte Sitzgelegenheiten vorhanden wären. Zudem hätten die wichtigsten Wege zwischen Bushaltestelle, Rathaus und Geschäften überwiegend in der Sonne gelegen. Im Anschluss an diese Versammlung gingen die Planer noch einmal an ihre Zeichnungen. Die neue Fassung enthält Sitzplätze unter Schattendächern und verlegt mehrere häufig genutzte Verbindungen unter die Kronen der Linden, die nicht umgesetzt werden.

Dr. Helene Brix, Landschaftsarchitektin: Junge Bäume sind für die kommenden Jahrzehnte unverzichtbar. In den ersten Jahren werfen ihre kleinen Kronen allerdings nur auf schmale Bereiche Schatten. Ein großes, über lange Zeit gewachsenes Exemplar schützt dagegen schon am Eröffnungstag eine beträchtliche Fläche und bietet außerdem einen entwickelten Lebensraum. Ersatzpflanzungen übernehmen daher zunächst nicht dieselbe Funktion wie die alten Linden.

Geräuschemacherin beim Film

Kulturreporter: Wenn am Drehort die letzte Klappe gefallen ist, fängt für Mara Seidel ein großer Arbeitsabschnitt erst an. Als Geräuschemacherin, international Foley Artist genannt, arbeitet sie nun vor einer Leinwand im Tonstudio. Passend zu den Bildern nimmt sie Schritte, Bewegungen und den Umgang mit Gegenständen neu auf. Sie lässt Stoff rascheln, stellt Tassen auf verschiedene Oberflächen und bewegt Türen wieder und wieder, bis der Rhythmus stimmt. Der Ton vom Set ist dafür oft zu undeutlich oder von störenden Geräuschen überlagert.

Mara Seidel, Geräuschemacherin: Vor dem Mikrofon entscheidet das Ohr. Wichtig sind der Untergrund und die Frage, ob eine Figur schwer, hastig, zögernd oder selbstbewusst erscheinen soll. Was man im Bild an ihren Füßen sieht, gibt mir zwar eine erste Richtung, bestimmt die Wahl aber nicht. Ein leichter Lederschuh kann überzeugender klingen, obwohl die Figur Stiefel trägt, deren Sohlen im Studio nur ein dumpfes Schlagen erzeugen würden.

Kulturreporter: Seidel interessiert sich besonders für Details, die neben einem spektakulären Knall leicht überhört werden.

Mara Seidel, Geräuschemacherin: Ein genau gesetzter Schritt kann einer Figur mehr Gewicht geben. Ein vorsichtiger Griff oder das leise Nachgeben eines Sessels verändert Nähe und Spannung. Die Zuschauer registrieren solche Signale, ohne den Ton bewusst als Ursache ihrer Empfindung zu erkennen. Gerade mit diesen kleinen Mitteln eine Szene zu prägen, macht für mich den Reiz des Berufs aus.

1: ja

For several periods, the camera's field of view extended to the entrance used by both households.

2: nein

The office first requested supporting evidence and began the formal review only after a later dossier was submitted.

3: ja

Comparing screenshots marked with their dates revealed how the visible area changed from day to day.

4: nein

The traditional drama and music-theatre subscriptions remain available alongside the new packages.

5: nein

Every performance in the package must be reserved by 31 August, even if it takes place much later.

6: ja

The offer is intended in particular for people whose work or family duties make regular fixed dates difficult.

7: nein

Owners work on their own objects at the venue while volunteers provide tools and guidance.

8: ja

The volunteers assess electrical and mechanical risks and stop work when continuing would not be responsible.

9: nein

She gives greater importance to what visitors learn and can later apply or pass on.

10: nein

Only several trees will remain in place; others may be moved or replaced to create the required access routes.

11: ja

Residents criticised the lack of protected places, after which the plans were revised to include shaded seating and routes.

12: nein

Young trees initially shade only small areas, whereas mature trees provide substantial shade immediately.

13: ja

A major phase of her work starts in the sound studio once filming at the location has finished.

14: nein

The required sound, the surface and the character's movement determine her choice more than the footwear visible on screen.

15: ja

She values how small acoustic details can alter perceived weight, proximity and tension without attracting conscious attention.

Assessment targets

Aufgabe 1 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 2 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 3 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 4 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 5 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 6 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 7 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 8 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 9 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 10 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 11 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 12 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 13 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 14 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 15 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Hören – Teil 2

4 Punkte je richtiger Antwort; höchstens 20 Punkte. Das Beispiel wird nicht bewertet.

Gesundheitsinformationen in sozialen Medien

Sylvia: Du, Markus, hast du das Video gesehen, das gestern in unserer Seminargruppe geteilt wurde? Eine Influencerin erzählt darin, ein Vitaminpräparat habe sie nach Monaten voller Müdigkeit praktisch wieder ins Leben zurückgebracht. Danach empfiehlt sie es fast allen, die sich erschöpft fühlen.

Markus: Ja, ich hab's gesehen. Mich hat weniger ihre Geschichte beeindruckt als die professionelle Aufmachung: ruhige Musik, helle Praxisräume, eingeblendete Fachbegriffe. So etwas sieht sofort seriös aus, selbst wenn die Begründung ziemlich dünn ist.

Sylvia: Für mich liegt die eigentliche Überzeugungskraft gerade in ihrer persönlichen Genesungsgeschichte. Wenn sie erst schildert, wie hilflos sie war, und dann sichtbar voller Energie durch den Tag geht, wirkt die Empfehlung emotional plausibel. Man denkt: Bei ihr hat es doch funktioniert. Dabei sagt ein einzelner Verlauf überhaupt nicht, ob derselbe Rat allgemein sinnvoll ist.

Markus: Diese Wirkung sehe ich nicht. Persönliche Genesungserzählungen sind für mich von Anfang an bloße Einzelfälle und machen mich eher skeptisch. Problematischer finde ich die Bildsprache, weil sie wissenschaftliche Autorität nachahmt. Aber ganz grundsätzlich: Wegen eines Beitrags in einem sozialen Netzwerk würde ich kein Präparat einnehmen. Ob jemand überhaupt einen zusätzlichen Stoff braucht, hängt von Ernährung, Erkrankungen, Medikamenten und manchmal von Laborwerten ab. Dafür braucht man verlässlichere Informationen als ein Video.

Sylvia: Da sind wir uns einig. Ein Post kann höchstens Anlass sein, genauer nachzufragen. Er ist keine ausreichende Entscheidungsgrundlage. Gerade bei Nahrungsergänzungsmitteln sollte man die eigene medizinische Situation berücksichtigen und sich nicht einfach an der Erfahrung einer fremden Person orientieren.

Markus: Unter dem Video stand immerhin ein Hinweis der Plattform: „Gesundheitsinformationen prüfen“. Ich frage mich nur, wen man damit erreicht. Meiner Ansicht nach profitieren davon vor allem Menschen, die solche Aussagen ohnehin kritisch betrachten. Die klicken vielleicht noch auf eine Erläuterung. Wer der Influencerin bereits vertraut, hält das Schild vermutlich für eine lästige Pflichtübung.

Sylvia: Ganz so eng würde ich die Wirkung nicht sehen. Solche Hinweise sind unvollkommen, klar. Aber sie können auch jemanden kurz bremsen, der bisher gar nicht über die Herkunft einer Behauptung nachgedacht hat. Vielleicht prüft diese Person nicht sofort alles, nimmt die Aussage aber wenigstens nicht mehr völlig selbstverständlich hin. Das wäre bereits nützlich.

Markus: Möglich. Mir fehlen in diesen kurzen Videos vor allem Angaben zur Dosierung und zum wirtschaftlichen Interesse. Wenn jemand am Verkauf beteiligt ist, gehört das nicht irgendwo klein unter den Beitrag, sondern deutlich in die Botschaft. Und selbst eine an sich vernünftige Empfehlung kann durch eine zu hohe Dosis problematisch werden.

Sylvia: Ich sehe noch eine andere Verkürzung. Angenommen, Fachleute empfehlen ein Präparat für Menschen mit bestimmten Risikofaktoren. In einem dreißigsekündigen Clip verschwindet diese Einschränkung leicht. Aus „für diese Gruppe unter diesen Voraussetzungen“ wird dann „das braucht jeder“. Der ursprüngliche Rat muss dabei gar nicht falsch gewesen sein; erst die Verallgemeinerung macht ihn irreführend.

Markus: Da bin ich nicht überzeugt. Die angesprochene Zielgruppe wird selbst in kurzen Beiträgen meistens noch genannt. Viel typischer finde ich, dass konkrete Mengenangaben und Verkaufsinteressen unter den Tisch fallen. Eine Empfehlung kann für die richtige Person gelten und trotzdem wegen einer verschwiegenen Dosierung riskant sein.

Sylvia: Eigentlich zeigt das ganze Beispiel, dass man Quellenprüfung viel früher lernen müsste – am besten schon in der Schule. Schülerinnen und Schüler könnten eine Gesundheitsbehauptung aus einem Beitrag nehmen und Schritt für Schritt bis zu ihrer ursprünglichen Quelle zurückverfolgen. Dann sähen sie, ob tatsächlich eine medizinische Empfehlung dahintersteht, für wen sie gilt und was unterwegs weggelassen wurde.

Markus: Das Bildungsziel unterstütze ich vollkommen. Ich würde methodisch etwas anders vorgehen: mehrere Beiträge zur gleichen Behauptung nebeneinanderlegen und vergleichen lassen. Wer spricht, worauf stützt sich die Aussage, und wer verdient möglicherweise daran? Danach könnte man erst zur Originalquelle gehen. Durch den direkten Vergleich fallen Widersprüche schneller auf.

Sylvia: Das lässt sich doch gut verbinden. Erst die Unterschiede sichtbar machen und anschließend zurückverfolgen, woher die Behauptungen kommen. Entscheidend wäre, dass Quellenprüfung nicht nur im Biologieunterricht als Zusatz vorkommt, sondern als grundlegende Medienkompetenz verstanden wird.

Markus: Genau. Verbote einzelner Schlagwörter helfen wenig, weil morgen schon das nächste angebliche Wundermittel auftaucht. Wer gelernt hat, Herkunft, Geltungsbereich und Interesse einer Aussage zu prüfen, kann auch mit neuen Versprechen vernünftiger umgehen.

16: Person 1: Sylvia

Sylvia says the personal recovery story makes the recommendation emotionally plausible. Markus rejects that persuasive effect and treats such stories as isolated cases.

17: beide

Markus says he would not take a supplement because of a social-media post, and Sylvia agrees that a post is not a sufficient basis for the decision.

18: Person 2: Markus

Markus says warning labels mainly benefit people who are already critical. Sylvia argues that the labels may also prompt previously uncritical users to pause.

19: Person 1: Sylvia

Sylvia says that a restriction to specific risk groups can disappear in a short video. Markus explicitly doubts this.

20: beide

Sylvia proposes teaching source tracing at school, and Markus explicitly supports that educational goal while suggesting a different method.

Assessment targets

Aufgabe 16 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 17 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 18 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 19 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 20 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Hören – Teil 3

5 Punkte je richtiger Antwort; höchstens 50 Punkte. Das Beispiel wird nicht bewertet.

Kleidung bei Hitze

Moderator: Frau Dr. Vogt, an sehr heißen Tagen beginnt die Kleidungsfrage schon auf dem Arbeitsweg: draußen über dreißig Grad, im Büro dann stark gekühlte Räume. Gibt es überhaupt ein Material, das mit diesem Wechsel vernünftig umgehen kann?

Dr. Lena Vogt: Ein universelles Wundermaterial gibt es nicht. Für genau diesen Wechsel kann aber ein feines Wollshirt erstaunlich zweckmäßig sein. Wolle kann Wasserdampf aufnehmen und zunächst im Material binden, ohne dass sich ihre Oberfläche sofort nass anfühlt. Sie puffert also Feuchtigkeit, wenn man draußen schwitzt, und gibt sie unter günstigeren Bedingungen allmählich wieder ab. Dadurch bleibt die Haut beim Übergang in den kühleren Raum vergleichsweise trocken. Das heißt nicht, dass Wolle jede Person automatisch kühlt; Passform, Gewebedicke und Aktivität spielen ebenfalls eine Rolle.

Moderator: Bei Hitze denken viele eher an Funktionskleidung aus Polyester. Kunststoff klingt zunächst nicht besonders angenehm. Warum kann ein solches Gewebe trotzdem die Kühlung unterstützen?

Dr. Lena Vogt: Entscheidend ist nicht allein der Fasernamen, sondern die Konstruktion des Textils. Geeignete Garne und Strukturen leiten Schweiß von der Stelle weg, an der er konzentriert auf die Haut trifft. Die Flüssigkeit verteilt sich über eine größere Fläche des Stoffes. Auf dieser vergrößerten Oberfläche kann mehr Wasser verdunsten, und die dafür benötigte Energie wird als Wärme entzogen. So unterstützt das Textil den körpereigenen Kühlvorgang. Ein dichtes, schlecht konstruiertes Polyesterhemd leistet das selbstverständlich nicht bloß deshalb, weil auf dem Etikett Polyester steht.

Moderator: Seide wird häufig als besonders kühl beschrieben. Ist dieser Ruf berechtigt?

Dr. Lena Vogt: Seide kann beim ersten Hautkontakt tatsächlich kühl wirken. Ihre glatte Oberfläche liegt gleichmäßig an, und dieser unmittelbare Tastreiz wird als angenehm frisch wahrgenommen. Daraus folgt jedoch nicht, dass sie dem Körper über längere Zeit besonders viel Wärme entzieht. Die anfängliche Empfindung und eine dauerhafte thermische Wirkung sind zwei verschiedene Dinge. Bei starker Feuchtigkeit können zudem sichtbare Flecken entstehen, was im Alltag für manche wichtiger ist als der kurze Kühleindruck.

Moderator: Und wie beurteilen Sie Baumwolle, etwa für die Kleidung in heißen Nächten?

Dr. Lena Vogt: Baumwolle kann beträchtliche Mengen Schweiß aufnehmen. Das ist angenehm, solange die Feuchtigkeit anschließend wieder abgegeben wird. Nach starkem Schwitzen trocknet ein dickeres Baumwolltextil jedoch oft langsam. Beim Schlafen bleibt dann über längere Zeit ein feuchter Stoff unmittelbar am Körper. Manche Menschen empfinden das als kühl, andere wachen auf, weil das Material klamm ist. Wer viel schwitzt, sollte deshalb neben der Faser auch auf ein leichtes Gewebe und gute Trocknung achten.

Moderator: Oft hört man den einfachen Rat, Kleidung müsse bei Hitze nur möglichst weit sein. Je weiter, desto besser?

Dr. Lena Vogt: Bis zu einem gewissen Punkt schafft eine lockere Passform Raum für Luftbewegung und verhindert, dass nasser Stoff ständig an der Haut klebt. Extrem voluminöse Kleidung ist aber nicht automatisch günstiger. Fehlt Wind, und erzeugt auch die Körperbewegung kaum Luftaustausch, kann unter den vielen Stofflagen eine stabile Schicht warmer Luft stehen bleiben. Dann wird Wärme eher festgehalten. Sinnvoll ist also eine mäßig lockere Form, bei der Luft ein- und wieder austreten kann.

Moderator: In der Nachhaltigkeitsdebatte werden Naturfasern und Kunstfasern gern gegeneinander ausgespielt. Nach welchem Kriterium sollte man ein Kleidungsstück beurteilen?

Dr. Lena Vogt: Eine einzelne Materialkennzahl reicht mir nicht. Auch die pauschale Regel, natürlich sei immer gut und synthetisch immer schlecht, führt in die Irre. Zentral ist, ob ein Stück lange und tatsächlich genutzt wird. Dazu muss es zum Alltag passen, reparierbar sein und so gepflegt werden, wie es das Material verlangt. Ein robustes Hemd, das jahrelang getragen und bei Bedarf ausgebessert wird, kann sinnvoller sein als ein theoretisch vorteilhaftes Produkt, das nach kurzer Zeit ungenutzt im Schrank hängt. Beim Kauf würde ich daher Nutzungsdauer, Reparaturmöglichkeiten und realistische Pflege gemeinsam betrachten.

Moderator: Wolle wird außerdem damit beworben, dass sie weniger schnell rieche. Schwitzt man darin tatsächlich weniger?

Dr. Lena Vogt: Das wäre die falsche Schlussfolgerung. Wie viel jemand schwitzt, wird vor allem durch Körper, Temperatur und Aktivität bestimmt. Bei Wolle können jedoch Faserstruktur, Feuchtigkeit und geruchsbildende Verbindungen so zusammenwirken, dass ein Geruch später deutlich wahrgenommen wird als bei manchen glatten synthetischen Textilien. Es geht also um den Zeitpunkt unserer Geruchswahrnehmung, nicht um eine verringerte Schweißproduktion. Außerdem verändern Ausrüstung, Mischung und Pflege auch diesen Effekt.

Moderator: Im Handel finden sich Shirts mit speziellen kühlenden Beschichtungen. Worauf achten Sie bei solchen Versprechen?

Dr. Lena Vogt: Ein eindrucksvoller Effekt beim ersten Anprobieren genügt mir nicht. Manche Ausrüstungen fühlen sich anfangs ausgesprochen frisch an, verlieren ihre Funktion aber mit jedem Waschgang. Bevor ich ein Produkt empfehlen würde, müsste vor allem geklärt sein, ob die Kühlleistung nach wiederholtem Waschen noch vorhanden ist. Erst danach interessieren mich Stärke und Dauer des unmittelbaren Effekts sowie mögliche Einschränkungen bei der Pflege. Eine Leistung, die nur bis zur ersten gründlichen Wäsche besteht, hat im Gebrauch wenig Wert.

Moderator: Sie haben vorhin das Wort Feuchtepuffer benutzt. Was genau verstehen Sie darunter?

Dr. Lena Vogt: Ein Feuchtepuffer ist die Fähigkeit eines Materials, Feuchtigkeit vorübergehend aufzunehmen und sie später wieder abzugeben, sobald die Umgebungsbedingungen das erlauben. Der Stoff beseitigt das Wasser also nicht. Er verschiebt Aufnahme und Abgabe zeitlich und kann dadurch schnelle Veränderungen direkt an der Haut abmildern. Wie groß dieser Puffer ist, hängt von der Faser, dem Aufbau des Gewebes und dem jeweiligen Klima ab.

Moderator: Zum Schluss noch einmal zurück ins Büro. Was sollten Arbeitgeber während außergewöhnlicher Hitze konkret ändern?

Dr. Lena Vogt: Sie sollten formelle Kleidungsvorgaben zeitweise lockern, und zwar abhängig von Temperatur und Tätigkeit. In einem internen Büro ohne Kundenkontakt kann etwa ein leichtes, kurzärmeliges Oberteil angemessen sein, auch wenn sonst ein Sakko erwartet wird. Das darf allerdings nicht schematisch für jeden Arbeitsplatz gelten. Wo Schutzkleidung, geschlossene Schuhe oder bestimmte Stoffe wegen Maschinen, Chemikalien oder Hygiene nötig sind, bleiben diese Anforderungen bestehen. Gefragt ist eine vorübergehende, situationsbezogene Regelung, die unnötige

Förmlichkeit abbaut, ohne echte Sicherheitsbedürfnisse zu ignorieren.

Moderator: Frau Dr. Vogt, vielen Dank für das Gespräch.

Dr. Lena Vogt: Sehr gern.

21: a

Fine wool temporarily binds water vapour and releases it later, moderating the transition between outdoor heat and a cooled office.

22: b

The textile spreads sweat so that evaporation can occur across a larger surface.

23: a

She distinguishes the initially cool tactile sensation from sustained physiological cooling.

24: b

Cotton can absorb considerable moisture but may dry slowly and therefore remain damp against the skin.

25: b

With little air exchange, very voluminous clothing can trap a stable layer of warm air.

26: a

She prioritises realistic long-term use, suitable care and repairability over any single material measure.

27: b

She says wool can delay the perception of odour compared with some smooth synthetic textiles, without reducing sweat production.

28: b

Her primary criterion is whether the cooling function remains after repeated washing.

29: a

The term denotes temporary moisture storage followed by delayed release when surrounding conditions permit it.

30: b

She advocates temporarily adapting formal dress expectations to the heat and the specific job while retaining genuine safety requirements.

Assessment targets

Aufgabe 21 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 22 · L2.10: Choose the option that restates the reason a speaker gives

Aufgabe 23 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 24 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 25 · L2.10: Choose the option that restates the reason a speaker gives

Aufgabe 26 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 27 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 28 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 29 · L2.16: Choose the option that restates the meaning a speaker gives to a term

Aufgabe 30 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Official reference

pdfs/sources/C2/c2_modellsatz.pdf · pages 15, 16, 17, 18, 19, 20, 35, 36, 37, 38, 39, 40